



Toni Reize: Der Rorschacher fühlt sich auf keinem Fussballplatz so wohl wie auf der Birkenau in Rebstein.

Toni Reize: Rebstein- und Altstätten-Fan aus Rorschach

MAX HASLER

FUSSBALL. Seit 60 Jahren gibt es für Toni Reize aus Rorschach nur ein Thema: Fussball. Am Neujahrstag wird der Fussball-Experte, dem es auf dem Rebsteiner Sportplatz Birkenau besonders gut gefällt, 80 Jahre alt.

Eigentlich ist es naheliegend, dass jemand Fan jenes Fussballclubs ist aus dem Dorf oder der Stadt, in der er wohnt. Bei Toni Reize ist es aber nicht so. Der Mann, der als 19-Jähriger beim FC Goldach mit dem Fussball in Kontakt gekommen ist, hat die Fronten gewechselt.

Seit einigen Jahren hat es ihm der Rheintaler Fussball angetan. Er drückt dem FC Rebstein und dem FC Altstätten die Daumen. Auf der Birkenau in Rebstein ist er fast an jedem Match dabei. Der immer adrett gekleidete 79-Jährige sitzt praktisch immer am gleichen Platz auf der Experten-Tribüne. Das ist die mit den natürlichen Sonnenschirmen, den Bäumen. Auf der Gesa steht er meistens neben der unteren Trainerbank. Auf den Pestalozzi-Platz in Rorschach oder die Kellen in Goldach zieht es ihn nur noch gelegentlich.

Gute Erinnerungen

Aktiv spielte Toni Reize zwölf Jahre beim FC Goldach. Über die 4. Liga kam er aber nie hinaus. Nach seiner Aktivzeit wurde Toni ein schwarzer Mann: Er nutzte sein Fachwissen rund um den Fussball und war ebenso lange Schiedsrichter.

An diese Zeit hat er mehr oder weniger gute Erinnerungen. «Damals wurde zwar auch geklopft auf den Plätzen, aber in den Mannschaften hatte es praktisch keine Hitzköpfe, die sich nicht beherrschen konnten. Die rote Karte – die es zu meiner Zeit noch nicht gab – hätte ich fast nie gebraucht. Ich war anständig zu den Spielern und sie zu mir. Am liebsten habe ich Spiele der A- und B-Junioren gepfiffen, die hatten noch Respekt vor uns.»

Ein Spiel, bei dem es ihm zu bunt wurde, habe er noch in bester Erinnerung. Nach der 4.-Liga-Partie Degersheim gegen Gossau hätten ihm der Degersheimer Goalie und der Captain an die Wäsche gewollt. Dabei habe er für Degersheim beim Stand von 2:3 noch einen Penalty

gepfiffen, der jedoch verschossen wurde.

«Nach dem Spiel, das 2:3 ausging, war ich der Schuldige, und zwei Spieler wollten mir an die Gurgel. Ich machte dann Meldung beim Verband, und diese beiden wurden für je drei Jahre gesperrt.» Als Schiedsrichter habe er damals pro Spiel zehn bis zwölf Franken bekommen plus Bahnбилет.

Mehr Zeit für Fussball

So nebenbei war Reize auch ein begeisterter Sänger im Männer- und im Kirchenchor Goldach, wo er Ehrenmitglied ist. Seine Augen leuchten immer noch, wenn er von seinen Sangesfreuden erzählt – obwohl es den Männerchor nicht mehr gibt und er nicht mehr singt, weil die Ohren nicht mehr mitmachen.

Dafür habe er jetzt mehr Zeit für den Fussball. Früher sei er als Zuschauer praktisch nur ins Espenmoos oder ins Krontal gegangen, um höherklassigen Fussball zu sehen. Nach seiner Pensionierung vor 15 Jahren habe er sich ein Generalabonnement gekauft und sei in der halben Schweiz auf den Plätzen gewesen. Auch auf der Allmend in Luzern, wo sein nationaler Lieblingsclub spielte, International ist Dortmund sein Favorit.

Zweites Zuhause

Mit zunehmendem Alter zieht es ihn weniger in die Ferne. Das Rheintal ist zu seiner zweiten Heimat geworden. Besonders gut gefällt es ihm auf der Rebsteiner Birkenau, wo er sich wie zu Hause fühlt. «Auf der Birkenau fühle ich mich 'sauwohl'. Dort komme ich mir vor wie in einer grossen Familie, in der jeder jeden kennt. Besonders freue ich mich natürlich, wenn die Grün-Weissen gewinnen. Dann muss schon mal das eine oder andere Sonnenbräu dran glauben.»

Einer anderer Ort, an dem sich Toni Reize geborgen fühlt, ist das Restaurant Schweizerhof in Altstätten, wo er nach den Spielen des FCA jeweils auf die Sieger anstösst (der freilich oft nicht Altstätten heisst). Auch jeden Dienstagmittag ist er dort anzutreffen, wo er auch in der fussballlosen Zeit Gesprächspartner sucht, um über die schönste Nebensache der Welt zu plaudern.

«Acht Punkte liegen lassen»

Seit dieser Saison ist **Roger Nater** Trainer beim SC Rheintal. Nach zwei Dritteln der 2.-Liga-Qualifikationsrunde zieht er ein wenig erfreuliches Fazit.

LARISSA BINDER

Sie legen grossen Wert auf Team-building. Was wurde in dieser Hinsicht in der bisherigen Saison erreicht?

Roger Nater: Da wir eine Team-sportart ausüben, geht der Erfolg nur über das Team – was ein guter Teamgeist auslösen kann, ist seit den Olympischen Spielen 1980 in Lake Placid erwiesen. Jeder Spieler muss das Vertrauen seiner Mitspieler spüren, erst dann kann ein Spieler 100 Prozent seiner Leistung abrufen. Leider sind wir noch nicht so weit, wir arbeiten aber hart daran.

Wie sieht die sportliche Bilanz nach 14 Meisterschaftsspielen aus?

Nater: Sehr durchgezogen – leider sind wir allzu grossen Schwankungen ausgesetzt! Wir hatten ausgezeichnete Spiele (St. Moritz, Wallisellen), aber auch sehr schlechte Spiele (zweimal Wil, Dielsdorf und auch Engiadina). Dies bedeutet, dass wir circa 7, 8 Punkte völlig unnötig liegen gelassen haben. Diese aufzuholen, wird sehr schwer.

Wie zufrieden sind Sie mit dem Umfeld und der Infrastruktur in Widnau?

Nater: Wenn man Erfolg möchte, sind Umfeld und Infrastruktur von grosser Bedeutung; leider

sind nicht alle Gegebenheiten in der Sporthalle Aegeten optimal. Wir sind aber in engem Kontakt mit den Verantwortlichen, hier müssen wir uns klar verändern. Während der Saison sind Änderungen nicht einfach umzusetzen – hier gilt der Blick bereits auf die nächste Saison. Aber in diesem Bereich hat der SCR sehr grosses Verbesserungspotenzial.

Auffällig ist, dass die Luchse in den letzten 14 Spielen nur viermal das letzte Drittel gewonnen haben. Fehlt am Schluss die Kraft, um noch zuzusetzen?

Nater: Wir haben ein dünnes Kader. Uns wäre es lieber, wir könnten permanent mit vier Linien spielen, damit wir am Schluss ebenfalls Spiele zu unseren Gunsten entscheiden. Zudem müssen wir auch an der Fitness jedes Einzelnen arbeiten – hier haben wir ebenfalls grosse Manko! Hier müssen die Spieler auch Eigenverantwortung übernehmen.

Ein wichtiger Punkt für den Erfolg ist das Powerplay. Wie beurteilen Sie das Überzahlspiel?

Nater: Dass wir zum Teil sehr gute Ansätze haben, aber uns immer wieder selber im Weg stehen. Wir sind zu wenig zielorientiert, gestalten unser Powerplay zu kompliziert. Zudem lassen wir die Scheibe zu wenig schnell



Bild: pd

Roger Nater

«Die sportliche Bilanz fällt sehr durchgezogen aus.»

zirkulieren und schiessen generell viel zu wenig. Und wenn es mal nicht so läuft, versuchen es die Spieler mit der Brechstange – dies führt in der Regel nicht zum gewünschten Erfolg.

Es fällt auf, dass die Tore mehrheitlich von der ersten Linie um Captain Sascha Moser erzielt wurden. Würde diese bewusst so zusammengestellt?

Nater: Nein, überhaupt nicht, bei ihnen klappt es einfach gut. Aber dadurch haben wir das Problem, dass der Gegner uns sehr gut berechnen kann. Wir hoffen, dass die zweite und auch die dritte

Linie noch deutlich zulegen können.

Die Verteidigung wurde gegenüber letzter Saison praktisch komplett umgestellt. Einige Stürmer wurden zu Verteidigern. Haben Sie dafür speziell Zeit investiert?

Nater: Leider hatten wir einen grossen Aderlass an gelernten Verteidigern – darum waren wir gezwungen, Stürmer zu Verteidigern umzufunktionieren. Aber uns fehlt die Zeit, hier intensiv zu arbeiten, da merkt man, dass man in der 2. Liga ist.

Nun ist es eine kurze Weihnachts-pause. Was unternehmen Sie gegen den Festtagsspeck? Gibt es etwa Bussen für Spieler, die zu viele Kilos auf die Waage bringen?

Nater: Wir befinden uns im Amateursport, hier Bussen auszusprechen, geht jetzt ein wenig zu weit. Aber an die Eigenverantwortung kann man durchaus appellieren – die Spieler machen sich ja keinen Gefallen.

Gibt es noch personelle Veränderungen?

Nater: Grundsätzlich nicht – aber im Sport weiss man ja nie so genau. Wir befinden uns im gesicherten Mittelfeld, jetzt noch Feuerherbungen durchführen, wäre nicht sinnvoll. Viel mehr gilt es, die nächste Saison sauber zu planen.



Bild: Martin Steger

Das Feld im Rücken: Nadine Kluser beendet das Jahr 2013 mit einem Sieg am Altacher Silvesterlauf.

Taktische Meisterleistung

Wie gestern berichtet, hat Nadine Kluser beim Altacher Silvesterlauf über 6,2 Kilometer gewonnen. Die Hinterforsterin teilte das Rennen geschickt ein und überholte die Führenden auf der zweiten Streckenhälfte.

FELIX BENZ

LAUFSPORT. 540 Läuferinnen und Läufer erreichten das Ziel beim 16. Altacher Silvesterlauf nach 12,4 Kilometern; im Rennen über 6,2 Kilometer waren es 472. Sie und die vielen Zuschauer profitierten von ausgezeichneten Bedingungen auf dem 3-km-Rundkurs mit Start und Ziel im Altacher Dorfzentrum.

Nadine Kluser von 3 auf 1

Vor einem Jahr beendete Nadine Kluser den Lauf über 6,2 Kilometer auf dem dritten Rang. Die beiden damals schnelleren Frauen waren am Sonntag auch wieder am Start. Ein spannender Dreikampf bahnste sich somit an. Die 19-jährige Hinterforsterin, bestens betreut von ihrem Trainer Martin Steger, begann das Rennen etwas weniger schnell

als ihre beiden Kontrahentinnen, blieb allerdings immer in Sichtkontakt zu den beiden Führenden.

Diese durchdachte Taktik hatte sich gelohnt: Im Gegensatz zu den anderen konnte sich Kluser, die für den STV Oberriet-Eichenwies startet, auf der zweiten Streckenhälfte wesentlich steigern und damit die Spitze übernehmen. Mit einem tollen Finish gelang es Kluser in der Folge, das Rennen vor Naera Gaimo aus Salez und der Herisaurerin Brigitte Schoch zu gewinnen. Wie schon oft zeigte auch Barbara Graf aus Eichberg in Altach eine hervorragende Leistung. Sie wurde Gesamtvierte, in ihrer Altersklasse W45 war sie die Schnellste.

Im Männerfeld zeigten sich Samuel und Pascal Kolb vom KTV Oberriet wie schon im letz-

ten Jahr an der Spitze und klassierten sich auf den Plätzen sechs und sieben.

Schmauder: Gelungene Premiere

Stefan Schmauder ist aus Deutschland zugezogen, wohnt in Diepoldsau und trainiert seit diesem Sommer mit den Altstätter Donnschthüpfen. Bereits bei seinen ersten Starts an Wettkämpfen in der Ostschweiz zeigte er sein grosses Leistungsvermögen, und so war es auch bei seiner Premiere in Altach. Im Hauptlauf über 12,4 Kilometer erreichte der 28-Jährige den vierten Rang. Schmauders Trainingskollege Stefan Althaus aus Lutznberg erkämpfte sich den elften Platz. Schnellster der starken Mila-Mannschaft war der Bernecker Andreas Weiler (25.), vor dem Balgacher Markus Halter (26.)

Das Frauenrennen über 12,4 Kilometer war stark besetzt. Es siegte die Schweizer Spitzenläuferin Angela Haldimann aus Niederuzwil vor Sandra Urach, die zurzeit in Vorarlberg die Laufbewerbe dominiert. In diesem Umfeld erreichte die Montlingerin Denise Lichtensteiger den sechsten Rang, und Michelle Eigenmann aus Kriessern wurde Zwölfte. Auch Doris Lühlinger (Diepoldsau) konnte sich gut in Szene setzen und lief die 12,4 Kilometer unter einer Stunde.

Im Staffeltwettkampf erreichte der KTV Oberriet den siebten Rang. Auf dem achten Platz ist das schnellste pAuer-Team klassiert. Die Athleten des STV Au waren gleich mit drei Stafetten in Altach vertreten.

Ranglisten:
www.altacher-silvesterlauf.at